

Wider das Stimmengewirr

Jungunternehmer präsentieren beim Business-Plan-Wettbewerb aussichtsreiche Entwicklungen

Der Nachhall der eigenen Worte ist deutlich zu hören in dem schlicht eingerichteten Altbaubüro. Das Gesprochene klingt viel zu lange nach. Bei einer Stimme geht das noch, aber bei mehreren entsteht ein Stimmengewirr. Für dieses Problem haben Susanne Friebel und ihre Kollegen eine einfache Lösung gefunden. „Der Unterschied wird gleich deutlich“, sagt die Physikerin und trägt zwei schmale, tischhohe Boxen in das Zimmer. Tatsächlich ist der Nachhall hörbar weniger geworden.

Diese Entwicklung hat auch den Münchner Business Plan Wettbewerb (MBPW) überzeugt. Am Donnerstag gewannen Susanne Friebel und ihr Kollege Frank Sander damit den dritten von fünf Plätzen in der Kategorie „Development Stage“. Den ersten Platz belegte die Geschäftsidee „Dynamic Biosensors“ für eine neuartige Messmethode von Proteinen, den zweiten Platz errang die Firma Sheet Cast Technologies mit neuartigen, kostengünstigen Bremscheiben. Mit dem Business Plan Wettbewerb soll die Gründung von innovativen Firmen unterstützt werden.

Inzwischen haben auch Susanne Friebel und Frank Sander das Unterneh-

men Phoneon gegründet. Die Idee zu ihrem „akustischen Moderator“ entstand vergangenen Sommer beim Einzug in die neuen Büroräume. Der starke Nachhall machte eine Telefonkonferenz unmöglich und Lösungen, wie eine Filzverkleidung für die Wand, überzeugten sie nicht. „Zu wenig wirksam, teuer, hässlich, schwierig zu installieren, zu lange Wartezeiten“, zählt die Unternehmensberaterin Friebel die Mankos auf. Letztendlich lösten sie ihr Problem mit der Entwicklung des akustischen Moderators selbst. Ein eigenes Unternehmen war damit nicht geplant, als aber die Nachfrage stieg, entschlossen sich Friebel und ihr Kollege Frank Sander „Phoneon“ zu gründen. Im Januar gingen sie in die Serienfertigung und einen Monat später begannen sie mit der Auslieferung.

Auch die Firma „Zebra Mobil“ gehört wie „Phoneon“ zu den dreizehn Nominierten in der Kategorie Entwick-



Sieht aus wie ein Tischchen, ist aber eine Box, die Schall absorbiert. Susanne Friebel von der Firma „Phoneon“ hat sie entwickelt. Foto: Stephan Rumpf

lung. Allerdings schaffte es das junge Unternehmen nicht unter die fünf Sieger. Trotzdem könnte noch einiges von den beiden Gründern Matthias Hoene und Michael Ohr zu erwarten sein. Ihr Plan ist es, das Car-Sharing in Deutschland aus seiner Nische zu holen und flexibler zu gestalten.

Die beiden Ingenieure lernten sich in Texas bei einer amerikanischen Software-Firma kennen. Sie trafen sich wieder bei BMW und entschlossen sich letztendlich, ihren Traum vom eigenen Unternehmen anzugehen. Die Inspiration kam aus den USA, wo Car-Sharing in den Großstädten üblich ist. „Dabei ist das eigentlich eine deutsche Idee“, sagt Michael Ohr. „Allerdings hat sich hier in den letzten fünfzehn bis zwanzig Jahren nichts geändert.“

Wenn es nach den beiden Unternehmern geht, soll das Teilen von Autos in München bald so angesagt sein wie ein iPhone. Der ökologische Faktor spielt dabei eine untergeordnete Rolle und das unterscheidet Zebra Mobil laut Matthias Hoene von den anderen Anbietern: „Wir sind für Autos. Auf lange Sicht ist das aber nur möglich, wenn sie nachhaltig sind.“ Julia Halbig